

Leitbild und Konzept des Jugendzentrum Smile

Stand: Jänner 2017

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort	2
2. Standortbezogene Jugendarbeit.....	3
3. Unsere Grundwerte	3
4. Zielgruppe des Jugendzentrums.....	4
5. Unsere Ziele	4
5.1 Förderung der Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung	4
5.2 Erweiterung von Handlungsalternativen und Entwicklung neuer Perspektiven.....	5
5.3 Politische Partizipation und öffentliche Einflussnahme	5
6. Unsere Leistungen.....	5
7. Unsere Kultur	6
8. Thematiken im Jugendalter	6
9. Methoden	7
10. Qualitätssicherung.....	9
11. Bevölkerungsstruktur	10
12. Das Jugendzentrum Smile - Einrichtung	10
12.1 Ausstattung.....	10
12.2 Aktuelle räumliche Situation	11
12.3 Außenbereich und Freizeitanlagen.....	11
13. Rahmenbedingungen.....	11
13.1 Öffnungszeiten	11
13.2 Öffentlichkeitsarbeit.....	11
13.3 Hausregeln/Ausschließungsgründe	12
14. Was offene Jugendarbeit nicht leisten kann.....	12

1. Vorwort

Die heutige Konsum - und Leistungsgesellschaft macht es den Jugendlichen nicht gerade einfach sich zu orientieren – ein gesundes Hineinwachsen in die Gesellschaft wird zusehends schwerer. Umso wichtiger ist es, Einrichtungen zu haben, welche den Jugendlichen die Sozialisation zu einem mündigen Bürger erleichtern. In einem Jugendzentrum wird sowohl die persönliche Entfaltung gefördert, als auch die Erwachsenenwelt mit all ihren Grenzen aufgezeigt.

Jugendliche können nicht schematisiert werden. Es gibt viele verschiedene Jugendkulturen mit dem jeweiligen “Outfit”, unterschiedlichen Weltanschauungen und Verhalten. Jugendliche sind verschiedenartig, vielfältig und widersprüchlich in ihrer Art und Weise.

Sie sind wissensbegierig, aktiv und doch passiv, kritisch, engagiert, provozierend, gewaltbereit, usw. Dies bedeutet für die Jugendarbeit eine besondere Herausforderung.

Durch den Gemeinderatsbeschluss im Jahr 2005 wurde in Reutte ein neues Jugendzentrum gebaut. In den Folgejahren wurde vor dem Jugendzentrum asphaltiert, zuerst ein Basketballkorb aufgestellt und einige Zeit später kam ein zweiter dazu. Im Jahr 2012 wurde durch die Intervention vieler Jugendlicher, als weiteres Standbein, ein Funpark neben dem Jugendzentrum errichtet. Aufgrund der intensiven Nutzung wird es mit großer Wahrscheinlichkeit eine Erweiterung geben.

Es ist wichtig, dass für Jugendliche die Möglichkeit besteht auf inhaltliche und räumliche Fragen Einfluss nehmen zu können. Das Konzept darf nicht als starres “Rezeptbuch” verstanden werden, sondern muss sich dem jeweiligen Umfeld anpassen können. Dieses sollte im Vorhinein auf Veränderung und Weiterentwicklung angelegt sein. Es bedarf somit einer fortwährenden Aktualitätsprüfung, denn so wie sich die Welt der Jugendlichen ständig verändert, sollte auch das Konzept seine Flexibilität beibehalten.

Hierzu ein Ausschnitt aus dem Handbuch offene Jugendarbeit:

Die Stärke jedes Konzeptionsentwurfes dieser Art wird im Laufe der Zeit zugleich zu einer Schwäche: Gute und anleitende Konzeptionen der Jugendarbeit müssen sich auf die gegebenen gesellschaftlichen Bedingungen und auf die aktuelle Situation und Lebenslagen der Jugend beziehen. Beide Bezugspunkte – Gesellschaft und Jugend – verändern sich aber im Kontext sozialer Wandlungsprozesse, sind dem historischen Wandel unterworfen. Dabei ändern sich nicht nur der Zuschnitt der Probleme, sondern auch die Lösungen, die gesucht werden müssen. Für den Bereich der Jugendarbeit heißt das: Es ändern sich die chancengewährenden und problemverursachenden gesellschaftlichen Bedingungen ebenso wie die Lebensform junger Menschen und ihrer Bedürfnisse, sowie die Rolle, die sie gesellschaftlich und politisch spielen (könnten).

Das bedeutet, dass Konzeptionen ständig weiterentwickelt und den veränderten Gegebenheiten angepasst werden müssen. Orientierung wird in dieser steten Veränderung nur behalten, wer sich bei allem Wandel auch auf die zu wahren Kontinuitäten besinnt. Die Elemente der Tradition sind nicht einfach überholt, können und sollten nicht einfach beiseitegelegt werden. Sie sollten geprüft, modifiziert und aktualisiert werden.

2. Standortbezogene Jugendarbeit

Das Jugendzentrum, als Einrichtung mit regelmäßigen Öffnungszeiten und von fachlichem Personal konzipiert und betrieben, fällt in den Bereich der standortbezogenen Jugendarbeit unter die Offene Jugendarbeit. Im Wesentlichen geht es dabei um das Zur-Verfügung-Stellen von Räumen und Ressourcen für Jugendliche, die sie niederschwellig und in einem freiwilligen Kontext in Anspruch nehmen und selbst mitgestalten können. Dieses Raum-Geben findet auf vier Ebenen statt. Diese sind Beziehungsraum, Freiraum bzw. Freizeitraum, Unterstützungsraum und Erfahrungsraum. Je nach Größe, personeller und finanzieller Ausstattung, Standort, Einrichtungskonzept und Öffnungszeiten entstehen unterschiedliche Räume und Angebote. (siehe Handbuch Offene Jugendarbeit Tirol 2.0)

3. Unsere Grundwerte

Wir stehen für...

- ❖ eine demokratische Grundhaltung mit sozialen und solidarischen Prinzipien
- ❖ das Eintreten für die Menschenrechte, insbesondere für die Kinder- und Jugendrechte
- ❖ die Akzeptanz der Verschiedenartigkeit der Menschen und ihrer Lebensformen sowie die Bereitschaft, sich respektvoll damit auseinanderzusetzen
- ❖ die Gleichwertigkeit der Geschlechter

Für unsere Tätigkeit heißt das...

- ❖ Offenheit gegenüber den Bedürfnissen und Wünschen unserer Zielgruppen
- ❖ Parteilichkeit für die Bedürfnisse, Interessen und Rechte
- ❖ Beteiligung der Kinder und Jugendlichen an gesellschaftlichen Diskussions- und Entscheidungsprozessen
- ❖ Orientierung an den vorhandenen Fähigkeiten und Stärken, dem kreativen Potential unserer Zielgruppen
- ❖ die freiwillige Inanspruchnahme unserer Angebote

Von großer Bedeutung sind...

- ❖ die Offenheit für aktuelle Entwicklungen und Innovationen
- ❖ ein professionelles und fachlich begründetes Arbeiten in Teams
- ❖ ein verantwortungsvoller Umgang mit den uns zur Verfügung stehenden Ressourcen

4. Zielgruppe des Jugendzentrums

Hauptzielgruppe sind Jugendliche im Alter von 12-17 Jahre, welche unter das Jugendschutzgesetz fallen. Eine eventuelle Ausdehnung nach unten und oben ergibt sich aus der Alltagspraxis wie z.B. durch die Nähe zum Schulzentrum und die Freizeitanlagen wie der Funpark und der Basketballplatz. Die Altersgrenze beruht auf der Erfahrung, dass einerseits bei unter 12- Jährigen kindliche Bedürfnisse noch sehr stark im Vordergrund sind. Andererseits stehen über 18-Jährigen wesentlich mehr öffentliche Räume zur Verfügung, und ihre Themen und Probleme sind zunehmend der Erwachsenenwelt zuzuordnen.

Des Weiteren zählen zur Zielgruppe Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen. Das Jugendzentrum ist grundsätzlich für alle Jugendlichen, egal welcher ökonomischer und gesellschaftlicher Schicht sie angehören, offen. Aus der Entstehungsgeschichte und aus dem Selbstverständnis des Jugendzentrum Smiles heraus, wollen wir jedoch speziell für Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen "Anlaufstelle" sein, da diesen der Zugang zu anderen attraktiven öffentlichen Freizeitmöglichkeiten auf Grund ihrer Situation erschwert möglich bzw. eingeschränkt ist.

Das Jugendzentrum sieht seinen pädagogischen und gesellschaftlichen Auftrag darin, ein Ort für Jugendliche zu sein unabhängig von ihrem sozialen Status, ihrem Geschlecht sowie ihrer ethnischen oder religiösen Zugehörigkeit. Unser Ziel ist es, dass der/die einzelne Jugendliche als Person im Vordergrund steht und als solche akzeptiert wird und nicht seine/ihre "Herkunft". Gleichzeitig gilt es, für die spezifischen Probleme der jugendlichen MigrantInnen offen zu sein, und sie bei der Suche nach Lösungs- und Bewältigungsmöglichkeiten zu unterstützen.

5. Unsere Ziele

5.1 Förderung der Persönlichkeits- und Identitätsentwicklung

Wir wollen unseren Zielgruppen ermöglichen, dass sie...

- ❖ eigene Bedürfnisse, Möglichkeiten, Stärken und Interessen erkennen und nutzen
- ❖ selbstbestimmtes und eigenverantwortliches Handeln lernen
- ❖ sich emanzipieren
- ❖ ihre Experimentierfreudigkeit ausleben können
- ❖ Vertrauen und Zutrauen entwickeln
- ❖ Spaß und Lebensfreude erfahren

5.2 Erweiterung von Handlungsalternativen und Entwicklung neuer Perspektiven

Wir wollen unseren Zielgruppen ermöglichen, dass sie...

- ❖ Vorurteile abbauen
- ❖ ihre eigene kulturelle Ausdrucksfähigkeit leben können
- ❖ kulturelle und soziale Vielfalt als Bereicherung erkennen
- ❖ die Fähigkeit zu Kooperation und Selbstorganisation ausbauen
- ❖ Zivilcourage, Solidarität und politisches Bewusstsein entwickeln
- ❖ sich Konfliktfähigkeit und konstruktive Konfliktlösungsstrategien aneignen

5.3 Politische Partizipation und öffentliche Einflussnahme

Wir wollen, dass...

- ❖ Jugendliche ihre Freiräume selbst wählen und beleben können
- ❖ genügend Platz für Rollenvielfalt und Individualität vorhanden ist
- ❖ die Bedürfnisse unserer Zielgruppen aufgegriffen werden und damit eine konstruktive Auseinandersetzung stattfindet

6. Unsere Leistungen

Den Zielgruppen bieten wir...

- ❖ ein kontinuierliches und professionelles Beziehungsangebot
- ❖ Orientierungshilfe für persönliches Handeln
- ❖ ein aktivierendes Animationsangebot, das Geselligkeit und Unterhaltung in der Freizeit ermöglicht
- ❖ soziales Lernen und integrative Angebote
- ❖ geschlechtssensible Angebote (z.B. Selbstverteidigung für Mädchen, Mädchenraum)
- ❖ Jugendkulturarbeit in verschiedensten Bereichen von Musik, Tanz, Mode oder “neue Medien” bis Sport
- ❖ das Inszenieren und Durchführen von Projekten, Veranstaltungen, Lern- und Bildungsangeboten
- ❖ die Unterstützung bei eigenen Projekten
- ❖ niederschwellige Information und Beratung (z.B. Berufsorientierung, Sexualität, Gewalt- und Suchtprävention usw.)

- ❖ internationalen Jugendaustausch
- ❖ erlebnispädagogische Aktionen, wie Wochenend – und Ferienfahrten, Projektwochen usw.
- ❖ den vertraulichen Umgang mit Daten und Informationen

Diese Angebote sind verknüpft mit...

- ❖ regionaler und überregionaler Vernetzung (OJOA, sozialer Kreis, POJAT)
- ❖ der Anbietung von Praktika für Sozialberufe sowie
- ❖ internationalem Fachaustausch und Diskurs im Rahmen von Fortbildungen, Tagungen usw.

7. Unsere Kultur

Wir sind eine Non-Profit Organisation mit gewachsenen Strukturen und Arbeitsbereichen, die es uns aber gleichzeitig erlaubt, den sich schnell ändernden Bedürfnissen der Zielgruppen und den sich wandelnden gesellschaftspolitischen Rahmenbedingungen flexibel Rechnung zu tragen.

Wir sind uns des Spannungsfeldes zwischen öffentlichem Auftrag, Bedürfnissen der Zielgruppen und eigenen Ansprüchen bewusst. Dabei ist es unser Bestreben eigenständig, souverän und kooperativ im Interesse unserer Zielgruppen zu handeln.

Wir legen Wert auf Feedback und ein Klima der gegenseitigen Wertschätzung. Wir vertrauen auf die fachliche Kompetenz der MitarbeiterInnen. Darauf basiert unsere Zusammenarbeit genauso wie auf einer Diskussionskultur, die auch Kritik und Konflikte ermöglicht.

In inhaltlichen Fragen und in der Teamarbeit streben wir partnerschaftliche Lösungen an.

Alle Mitarbeiter sollen innerhalb der gegebenen Arbeitsteilung mitentscheiden können und eigenverantwortlich handeln. Dies dient der Motivation und Kreativität. Dafür sind verlässliche Strukturen, klare Entscheidungsabläufe und verbindliche Vereinbarungen auf allen Ebenen notwendig.

8. Thematiken im Jugendalter

Jugendliche werden konfrontiert mit tief greifenden körperlichen und geistigen Veränderungen. Es kommt zu Konflikten mit der eigenen geschlechtlichen und persönlichen Identität, mit dem Ausprobieren verschiedener Rollenmuster. Es erwacht das Interesse an Sexualität, am anderen und/oder eigenen Geschlecht. Erste sexuelle Erfahrungen werden gemacht.

Ein wichtiges Merkmal des Jugendalters besteht im Ablösungsprozess von den Eltern. Anstelle der

Eltern nehmen Freunde und Freundinnen beziehungsweise die Clique und ihre Werte und Normen einen immer wichtigeren Stellenwert beim/bei der Jugendlichen ein. Es kommt dabei zu einer notwendigen kritischen Auseinandersetzung mit unterschiedlichen gesellschaftlichen Wertvorstellungen.

Gleichzeitig sollen/müssen sich Jugendliche für ihren weiteren Ausbildungsweg oder beruflichen Werdegang entscheiden. Es kommt bei vielen zum Einstieg in den Arbeitsprozess. Neben dieser persönlichen Auseinandersetzung mit Lebenszielen und – Vorstellungen stellen die Charakteristika unserer Gesellschaft zusätzliche Anforderungen an den /die Jugendliche/n.

Für die offene Jugendarbeit bedeutet diese gesellschaftliche Entwicklung folgendes:

”Es vollzieht sich ein Wandel von einer mehr freizeitpädagogischen hin zu einer mehr sozialpädagogischen Maßnahme, welche Funktionen familiären Sozialisation und Erziehung übernimmt.”(Dieter Borisowski, in: Ulrich Deinert und Benedikt Sturzenhecker, Handbuch offene Jugendarbeit, Votum Verlag, 1998, S.139) So werden wir in unserer Arbeit im Jugendzentrum mit familiären Notlagen und Krisen /Scheidungs- und Alleinerzieherfamilien, drohender Verwahrlosung, körperlicher, sexueller und psychischer Gewalt, Heimunterbringung,), mit Überforderungen in Schule und Beruf (SchulverweigerInnen und -abbrecherInnen, Schulstress allgemein, Arbeitslosigkeit,...) Orientierungsproblemen in unserer Freizeit- und Konsumgesellschaft etc. konfrontiert.

9. Methoden

Die Methoden, die in der Offenen Jugendarbeit angewendet werden, sind grundlegend und vielfältig. Diese stammen vielfach aus dem Bereichen der pädagogischen und sozialen Arbeit. Dazu gehören Personale Kompetenzen wie Beziehungsarbeit, Beratung und Begleitung, Themenzentrierte Arbeit und Projektarbeit, Gruppen- und Cliquenarbeit, Geschlechtsbezogene Arbeit und Freizeitpädagogische Arbeit. Erweiterte Methoden können sein Sozialräumliche Jugendarbeit, Jugendkulturarbeit, Netzwerkarbeit, Informationsweitergabe, Bildungsarbeit, Erlebnispädagogik und Medienpädagogik. Auf einige Methoden wird im Folgenden genauer eingegangen.

Beziehungsarbeit

Wir als JugendarbeiterInnen treten ständig mit jungen Menschen in Kontakt und umgekehrt. Auf Basis der professionellen Wahrnehmung der Bedürfnisse, Ressourcen und Lebenswelten der jungen Menschen werden Beziehungsangebote gesetzt. Wir bieten Orientierung, Begleitung, Halt, Lösungsansätze und Handlungsoptionen.

Gruppen- und Cliquenarbeit

Jugendarbeit ist wesentliche Arbeit mit Gruppen, Szenen und Cliquen. Es werden gruppodynamische Prozesse, die sowohl stärkend als auch schwächend für einzelne Jugendliche sein können reflektiert. Ebenso können sie genutzt werden um Themen und Probleme zu bearbeiten sowie ein solidarisches

Miteinander zu erwirken.

Geschlechtsbezogene Arbeit

Diese Arbeit ist unterstützend zur Identitätsentwicklung und stellt einen kritischen Blick auf Geschlechterrollen zur Verfügung. Auf Basis einer geschlechterreflektierenden Haltung werden Burschen und Mädchen mittels der verschiedenen Angebote speziell gefördert. Dies geschieht in geschlechtshomogenen sowie geschlechtsgemischten Gruppen, über Mädchenarbeit, Burschenarbeit oder Crosswork (Überkreuzpädagogik).

Freizeitpädagogische Arbeit

Die Freizeit ist ein wesentliches Element für junge Menschen ihre Identität und ihren Lebenssinn zu finden. In der frei verfügbaren Zeit können kreative, kommunikative, kulturelle und soziale Kompetenzen erlernt und vertieft werden. Die Freizeitpädagogik stellt diesen Umstand ins Zentrum der Arbeit. Die Jugendlichen sollen zu selbsttätigen GestalterInnen ihrer Zeit und damit auch Umwelt werden.

Bildungsarbeit

Diese passiert in der offenen Jugendarbeit im Wesentlichen als informelles oder non-formales Lernen. Informelles Lernen verläuft meist unbewusst im gemeinsamen Tun, im Aushandeln von Dingen, im gegenseitigen Zeigen von Skills und im weiteren alltäglichen Geschehen. Das non-formale Lernen findet hauptsächlich bei Jugendprojekten statt, die zeitlich begrenzt sind. Hier erlernen Jugendliche bestimmte Fertigkeiten und Kompetenzen, um das Projektziel zu erreichen.

Erlebnispädagogik

Über gemeinsames tun und Erleben will Erlebnispädagogik neue Räume der Erfahrung, des Lernens und Entwickelns von Handlungskompetenzen schaffen. Dabei wird die Persönlichkeitsentwicklung gefordert und gefördert und die Jugendlichen werden befähigt ihre Lebenswelt verantwortlich zu gestalten. Die Sport- und Spieleangebote haben den Fokus „Spaß an Bewegung, Spiel und Miteinander“. Sie umfassen offene Formen im Freizeitbereich ebenso wie gezielte pädagogische motivierte Einsätze. Beispiele sind Mannschafts- und Individualsportarten, Angebote aus dem Bereich des Abenteuer-, Erlebnissports und Trendsportarten. Durch Sport, Spiel und Bewegung haben junge Menschen die Möglichkeit, ihre eigenen Fähigkeiten einschätzen zu lernen, Aggressionen abzubauen, soziale Kontakte aufzunehmen sowie sich an Regeln zu orientieren und Verantwortung zu übernehmen.

Medienpädagogik

Medien wie Handy, Internet, Filme, soziale Netzwerke sind ein wesentlicher Teil der Lebenswelt von Jugendlichen. Eine pädagogisch orientierte praktische wie theoretische Beschäftigung mit diesen Medien fördert den kreativen Ausdruck und die Aktive Teilhabe von Jugendlichen. Zudem wird die Nutzung der Medien auf ihr Risikopotential hin kritisch beleuchtet.

10. Qualitätssicherung

Die offene Jugendarbeit beinhaltet ein umfangreiches Aufgabengebiet. Um den hohen Anforderungen in der Jugendarbeit gerecht zu werden ist es unumgänglich, Qualitätsstandards zu definieren und in die Arbeit einzubeziehen.

Teamsitzungen

Regelmäßig und verpflichtend für alle JugendleiterInnen und MitarbeiterInnen werden Teamsitzungen abgehalten. Sie bieten die Möglichkeit sich über aktuelle Thematiken auszutauschen. Des Weiteren können Organisatorisches und eventuell Problematiken mit Jugendlichen besprochen werden.

Vernetzung

Die Vernetzungstreffen der Plattform Offene Jugendarbeit Tirol (POJAT), welche 5-6-mal im Jahr stattfinden, stellen für uns einen wichtigen Erfahrungsaustausch sowie ein Informationsangebot dar.

Suchtprävention

Da der Trend zum erhöhten Drogenkonsum bei Jugendlichen im Steigen ist, ist die Vernetzung zu präventiven Einrichtungen (z.B. Suchtberatung Tirol) besonders wichtig, um Erfahrungen auszutauschen.

Ausreichende personelle Besetzung

Erst durch eine ausreichende personelle Besetzung im Jugendzentrum kann die professionelle Betreuung gewährleistet werden. Die Dienste im offenen Betrieb müssen mit mindestens zwei BetreuerInnen besetzt sein

Jugendgerechte Räumlichkeiten und Ausstattung

Ziel soll es sein, mit dem Jugendzentrum mehrere Jugendgruppierungen und Jugendszenen anzusprechen. Jede Gruppierung beansprucht einen entsprechenden Raum und die dazu gehörige Infrastruktur. Davon ausgehend kann nur ein großes Jugendzentrum mit geeigneten Räumlichkeiten (z.B. Gruppenraum, Fitnessraum, Fernsehraum, Veranstaltungsraum usw.) diesen Anspruch zu erfüllen

Supervision

Bei Bedarf wird den MitarbeiterInnen empfohlen Einzelsupervision oder Teamsupervision in Anspruch zu nehmen um die Qualität in der Arbeit zu sichern.

Fortbildung

Es gibt ein weitreichendes Angebot für LeiterInnen und MitarbeiterInnen der Offenen Jugendarbeit, das genutzt werden kann.

Finanzielle Ressourcen

Der finanzielle Rahmen muss sichergestellt sein um den Jugendlichen ein qualitativ gutes Angebot bieten zu können.

Berufliche Qualitäten

Ausbildung und/oder praktische Erfahrungen in der pädagogischen Arbeit mit Jugendlichen sind Voraussetzungen für die Tätigkeit in der Offenen Jugendarbeit.

11. Bevölkerungsstruktur

Gemeinde Reutte	Einwohner	Talkessel Reutte	Einwohner
0 – 15	1001	0 - 15	2629
15 - 19	308	15 - 19	933
20 - 29	981	20 - 29	1786

12. Das Jugendzentrum Smile - Einrichtung

Bei den Räumlichkeiten ist auf jugendgerechte Architektur und eine einladende Atmosphäre zu achten. Wir sind ständig bemüht durch das Einbeziehen der Jugendlichen die Räumlichkeiten so zu gestalten, damit sie sich Wohlfühlen.

12.1 Ausstattung

- ❖ Mehrzwecksaal (stabile Sitzmöbel und Tische)
- ❖ gemütliche Bar
- ❖ Internetportal (schnelle Internetverbindung), Videobeamer
- ❖ Disco (Musik- und Lichtanlage, DJ-Pult, Bühne mit Leinwand und Vorhang)
- ❖ TV-Raum (Kabel-Fernseh- und Videogeräte, gemütliche Sitzecke, Couch, Couchtisch)
- ❖ Fitnessraum
- ❖ Büro (große Schränke als Stauraum, Schreibtisch, Sessel, Computer, Drucker, Telefon incl. Faxgerät und Anrufbeantworter, Scanner)
- ❖ Küche (Küchenblock mit E-Geräten, großes Waschbecken, Kühl-Gefrierschrank)
- ❖ Mädchenraum

12.2 Aktuelle räumliche Situation

Mehrzwecksaal:	145,75 m ²
Musikanlage:	2,99 m ²
Küche:	13,20 m ²
Lager:	8,97 m ²
Mädchenraum:	21,50 m ²
Fitnessraum/Fernsehraum:	29,09 m ²
Büro:	12,73 m ²
Eingangsbereich:	14,10 m ²
WC-Anlagen:	18,76 m ²
Technikraum:	4,63 m ²
Gesamt:	271,72 m²

12.3 Außenbereich und Freizeitanlagen

Terrassen:	96,00 m ²
Basketballplatz:	294,00 m ²
Funpark:	695,00 m ²

Sonderfläche Jugendzentrum gesamt: 1840 m²

13. Rahmenbedingungen

13.1 Öffnungszeiten

Das Jugendzentrum ist von Montag bis Donnerstag von 12.30 – 21.00 Uhr und am Freitag von 17.00 – 21.00 Uhr geöffnet. Das ergibt eine Gesamtöffnungszeit von 38 Stunden in der Woche. Während der Schulferien entfällt der Mittagsbetrieb und das Jugendzentrum wird abhängig von der Jahreszeit erst ab 15.00 bzw. 16.00 Uhr geöffnet.

13.2 Öffentlichkeitsarbeit

Es ist Auftrag der JugendleiterInnen, Kontakt mit Nachbar- und anderen Einrichtungen herzustellen und aufrecht zu erhalten. Ferner dienen die Kontakte nach außen der Ressourcenerschließung (Sponsoren, Gönner etc.) und Erhaltung. Die Kooperation mit naheliegenden Schulen ist sehr wichtig, auch um sie auf dem Laufenden über aktuelle Angebote zu halten.

13.3 Hausregeln/Ausschließungsgründe

Die Jugendlichen haben die Hausregeln einzuhalten. Eine wichtige Grundlage bietet dafür das Jugendschutzgesetz ergänzt durch hauseigene Regeln und Gebote. Dazu zählen Verbot von Alkohol und Drogenkonsum, Gewaltanwendung, Dealen und Sachbeschädigungen. Es wird erwartet, dass die Jugendlichen den BetreuerInnen mit einem angebrachten Respekt gegenüberzutreten und deren Anordnungen Folge leisten. Die Regeln sind bekannt und bei Nichtbeachtung müssen die Jugendlichen mit Konsequenzen rechnen. Vergehen werden insofern geahndet, als die BetreuerInnen bestrebt sind, den Jugendlichen klare Grenzen zu setzen. Sie versuchen, auftretende Konflikte zu besprechen und sehen ein Lokalverbot als "letztes Mittel" an. Es ist Ziel eine angenehme Atmosphäre und einen geschützten Rahmen für die BesucherInnen sicher zu stellen.

14. Was offene Jugendarbeit nicht leisten kann

„Einrichtungen der offenen Jugendarbeit können präventive Wirkungen gegen Jugendkriminalität haben, müssen aber nicht. Ebenso in diesem Sinne ist die Vorbeugung nicht Ziel, sondern günstigenfalls ein Effekt offener Jugendarbeit. Letztlich hieße es, die Jugendzentren zu überfordern, wenn das Ansinnen an sie gerichtet wird, Probleme, die dort nicht verursacht werden, dort zu lösen. Das Jugendzentrum kann weder Familienverhältnisse stabilisieren, noch die Wohnverhältnisse der Jugendlichen ändern. Es kann keine Ausbildungs- und Arbeitsplätze schaffen und keine Biographie zurückdrehen. Es kann die Lebenswelt der Jugendlichen erweitern und ihnen Handlungsmöglichkeiten bieten, die sie woanders nicht mehr finden. Es kann – vielleicht – besonders betroffenen Jugendlichen helfen, ihre Lebenssituation besser zu bewältigen. Aber das darf nicht davon ablenken, dass die eigentliche sozialpolitische Aufgabe in der Veränderung dieser Lebenssituation liegt. Und das nicht, um Verbrechen zu verhindern, sondern um das Leben menschlicher zu machen.“
(H.-J. Trapp, in: Blätter der Wohlfahrtspflege, 6/1984, Seite 140)